Fusion über Hügel und Tobel hinweg

Autor(en): **Aeschlimann, Christine**

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände

Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St.

Gallen, Thurgau

Band (Jahr): - (2013)

Heft 3: Ausbilden - ein Muss

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-822016

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Aktuell//Netzwerk//37



Gruppenbild mit 68 der 100 Mitarbeitenden der neuen Spitex Appenzellerland, die am 1. Juli 2013 den Betrieb aufnimmt.

Fusion über Hügel und Tobel hinweg

Die Spitex-Landschaft in Appenzell Ausserrhoden verändert sich und rüstet sich für die Zukunft. Am 1. Juli 2013 werden sich sechs Organisationen auflösen und ihre Dienste unter dem Namen Spitex Appenzellerland anbieten. Rund 100 Mitarbeitende werden ein Einzugsgebiet von acht Gemeinden mit fast 30000 Einwohnerinnen und Einwohnern betreuen.

Christine Aeschlimann // Das Departement Gesundheit unter Leitung von Regierungsrat Matthias Weishaupt und der Spitex Kantonalverband Appenzell Ausserrhoden ergriffen bereits 2010 die Initiative, um notwendige Veränderungen in der Spitex-Landschaft in einem gemeinsamen Projekt umzusetzen. Nach dem Start des Projektes «Spitexentwicklung und -regionalisierung» im Oktober 2011 sind die Beteiligten nun auf der Zielgeraden angelangt.

Einbezug aller Organisationen

Nach einem längeren Entscheidungsprozess, in den alle Spitex-Organisationen und Gemeinden des Kantons Appenzell Ausserroden einbezogen worden waren, entschieden sich die Spitex-Organisationen Herisau, Schwellbrunn, Speicher-Trogen-Wald, Stein, Urnäsch und Waldstatt sowie die dazugehörenden Gemeinden für einen Einstieg in das Projekt. Die Kosten der Projektleitung wurden von Kanton und Kantonal-

verband gemeinsam getragen. Als Co-Projektleiterinnen wurden Monika Müller-Hutter, Spitexaufsicht und -beratung des Departements Gesundheit, und Christine Aeschlimann, Geschäftsleiterin des Spitex Kantonalverbandes AR eingesetzt.

Folgende Spitex-Organisationen beteiligten sich aus unterschiedlichen Gründen nicht am kantonalen Projekt: Die Spitex Vorderland hat sukzessive sechs Spitex-Vereine zusammengeführt und wollte nun keine weitergehende Fusion. Die Spitex-Organisationen Gais-Bühler und Teufen fusionieren per 1. Juli 2013 zur Spitex Rotbachtal. Der Krankenpflegeverein Hundwil beteiligte sich an keinem Projekt. Die Gemeinden Lutzenberg und Schönengrund werden aus geografischen Gründen wie bis anhin von Spitex-Organisationen des Kantons St. Gallen betreut.

Erfolgsfaktoren des Projektes

Alle anderen Spitex-Organisationen erachteten die Grundvoraussetzungen für einen Zusammenschluss als gut. So ist gemäss Gesundheitsgesetz die spitalexterne Gesundheitsversorgung eine gemeinsame Aufgabe von Kanton und Gemeinden. Und in einem gemeinsamen kantonalen Projekt waren früh schon das Bedarfsabklärungsinstrument RAI-HC und die Kostenrechnung eingeführt worden. Hinzu kam, dass viele Spitex-Leiterinnen und -Mitarbeitende seit langem in ihren Vereinen tätig sind und man sich im überschaubaren Appenzell Ausserrhoden kennt. Die Zusammenarbeit unter den Organisationen funktionierte

gut, und man half sich schon in der Vergangenheit bei Engpässen aus.

Während des Regionalisierungsprozesses wurde darauf geachtet, dass alle Vorstandsmitglieder und Gemeindevertretungen einbezogen und Entscheide im Konsens gefällt wurden. Einzig die Standortwahl der drei Filialen und der Umgang mit den unterschiedlichen Vermögen der Vereine gaben mehr Anlass zu Diskussionen als alle anderen Themen.

Im Projekt wurde grossen Wert darauf gelegt, dem Bewährten Sorge zu tragen. Die Spitex-Standorte in Herisau und Speicher bleiben bestehen. In Waldstatt wird eine neue Filiale eingerichtet. Neben den bisherigen Dienstleistungen werden neu die Spezialdienste ausgebaut und die Einsatzzeiten erweitert.

Alle Mitarbeitenden, die das wünschten, können in der neuen Organisation weiterarbeiten, und für die Geschäftsleitung konnten bisherige Personen aus Leitung und Administration gewonnen werden. Nach einer ersten Zusammenkunft beim Projektstart wurden nun alle rund 100 Mitarbeitenden im Mai 2013 erneut zu einem Treffen eingeladen. Die Stimmung war ausgezeichnet und einem guten Start der Spitex Appenzellerland im Juli steht nichts mehr im Wege.

Vom «Weiblichen Hülfsverein» zur Spitex Appenzellerland

ca // Wenn Spitex-Vereine aufgelöst werden, die auf eine lange, teils bis zu 135-jährige Geschichte zurückblicken können, ist das verständlicherweise mit Emotionen verbunden. Das zeigte sich an den letzten Hauptversammlungen der Vereine im Appenzellerland, wo zum Beispiel daran erinnert wurde, dass eine Spitex-Organisation seinerzeit als «Weiblicher Hülfsverein» gegründet worden war. Oder dass Lindt & Sprüngli einigen Krankenpflegevereinen kurz nach dem Zweiten Weltkrieg einen VW-Käfer schenkte. Die Schwellbrunner gehörten zu den Auserwählten. Nur, die Krankenschwester konnte nicht Auto fahren. Der VW wurde deshalb kurzerhand dem Nachbarverein in Waldstatt übergeben. Im Gegenzug übernahmen die Waldstätter jeweils die Ferienablösung in Schwellbrunn.

